



RAUBBAU IN TIBET

1. Raubbau in Tibet -Einführung
2. Warum findet diese Art von Ressourcenraubbau in Tibet überhaupt statt?
3. Welche Ressourcen sind von Bedeutung, und wofür werden sie gebraucht?
4. Wie funktioniert der Raubbau, und wer ist daran
 1. beteiligt?
5. Welche Auswirkungen hat der Ressourcenraubbau auf die Umwelt in Tibet?
6. Wie reagiert die tibetische Bevölkerung auf den Raubbau?
7. Wie reagiert die chinesische Regierung auf die Proteste der Tibeter?
8. Inwiefern unterstützen wir den Raubbau in Tibet, und was können wir tun?
9. Weiterführende Literatur

RAUBBAU IN TIBET - EINFÜHRUNG

Das tibetische Hochland ist reich an natürlichen Ressourcen. Auf einer Fläche von rund 2,5 Millionen Quadratkilometern gibt es eine Vielzahl von Bodenschätzen wie Silber, Gold, Kupfer, Blei, Zink, Uran, Lithium oder auch Molybdenum. Seitdem die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung Chinas rasant voranschreitet, rücken auch diese oft schwer zugänglichen Bodenschätze immer mehr ins Augenmerk der chinesischen Regierung, und überall in Tibet entstehen neue Minen. Der Bau von Straßen, Bahnstrecken sowie von Staudämmen zur Stromgewinnung soll den Abbau dieser Bodenschätze erleichtern und ist im letzten Jahrzehnt massiv vorangeschritten. Für viele Tibeter sind diese Entwicklungen besorgniserregend, denn zumeist wird die lokale tibetische Bevölkerung nicht in die Entstehungsprozesse neuer Minen mit einbezogen. Gleichzeitig wird Bergbau oft an für Tibeter heiligen Bergen durchgeführt und verletzt somit gravierend ihren religiösen Glauben. Es kommt zu Umweltverschmutzungen mit verheerenden Folgen für Leib und Leben sowie Fauna und Flora. Tibetische Dorfbewohner und Nomaden werden immer wieder für neue Minenprojekte zwangsumgesiedelt. Der Abbau von Bodenschätzen in Tibet ist, wie im Folgenden noch näher erläutert wird, am kurzfristigen Gewinn orientiert und geschieht ohne Rücksicht auf die Folgen für Mensch und Natur. In diesem Sinne sprechen wir in Tibet auch von „Raubbau“. In den letzten Jahren ist es zu zahlreichen Protesten von Seiten der Tibeter gegen den Bergbau in Tibet gekommen. Mit Mitteln des zivilen Widerstandes versuchen sie, sich gegen diese Art des Raubbaus zu wehren.

WARUM FINDET DIESE ART VON RESSOURCENRAUBBAU IN TIBET ÜBERHAUPT STATT?

In Tibet finden sich mehr als 100 verschiedene Bodenschätze, von denen die meisten schwer zugänglich und daher bisher vom Raubbau verschont geblieben sind. Da China aber einen Großteil seiner Rohstoffe importieren muss, will die chinesische Regierung die inländische Förderung von Kupfer, Öl, Eisen und anderen Rohstoffen

ankurbeln. Ihr Ziel ist eine größere Unabhängigkeit von ausländischen Importen. Dabei wurde z.B. die Autonome Region Tibet (engl.: Tibetan Autonomous Region – TAR) als eine der wichtigsten Regionen für den Abbau von Kupfer identifiziert. Gleichzeitig versucht die chinesische Regierung schon seit Jahren, die Wirtschaftsentwicklung in den ärmeren und weniger industrialisierten Provinzen im Westen Chinas durch die Kampagne zur „Großen Erschließung des Westens“ anzustoßen.

In Tibet soll dies vor allem durch den Bergbau geschehen, der bis 2020 einen Großteil des Bruttoinlandprodukts ausmachen und der Region somit zur wirtschaftlichen Entwicklung verhelfen soll. Die Kampagne zur „Großen Erschließung des Westens“ ist unter anderem deshalb so erfolgreich, weil es bis heute in China und Tibet große Unklarheiten in Bezug auf Landrechte und Landeigentum gibt. Da es seit 1960 in Tibet kein Privateigentum von Grund und Boden mehr gab, wurde alles Land von den Kommunen bewirtschaftet. Erst in den 1980er Jahren wurde durch das „Haushalts-Verantwortungssystem“ landesweit eine Pachtung von Land, und damit eine private Nutzung, möglich. Dabei wurden den tibetischen Hirten jedoch kein Landeigentum, sondern nur langfristige Nutzungsrechte übertragen. Jegliches Land ist daher bis heute Eigentum des chinesischen Staates, und staatliche Behörden können Siedler und Nutzer jederzeit vertreiben, wenn das Land zum Beispiel für den Bergbau genutzt werden soll. Aufgrund dieser Praxis der staatlichen Institutionen und ohne eindeutige Eigentumsrechte kommt es für den Bau von neuen Minen oder Bergbauaktivitäten immer wieder zu Vertreibung und Zwangsumsiedlung der tibetischen Bevölkerung. Rechtliche Schritte dagegen bleiben den Tibetern aufgrund der undurchsichtigen Rechtslage und der politischen Repressionen zumeist verwehrt.

WELCHE RESSOURCEN SIND VON BEDEUTUNG, UND WOFÜR WERDEN SIE GEBRAUCHT?

In Tibet sind vor allem die natürlichen Rohstoffe Kupfer, Gold, Blei, Chrom, Uran und Lithium von großer Bedeutung. Nach Schätzungen des australischen Wissenschaftlers und Umweltaktivisten Gabriel Lafitte befinden sich bis zu 80 Millionen Tonnen Kupfer, 2.000 Tonnen Gold und bis zu 30 Millionen Tonnen Blei und Zink mit einem Gesamtwert von 420 Milliarden Euro auf dem tibetischen Hochland. Zusätzlich gibt es auch große Lithium-Vorkommen, ein Rohstoff, der aus Salzseen gewonnen wird. Vor allem im Abbau von Lithium, Gold und Kupfer gehört China zu den größten Lieferanten weltweit.

Lithium gewinnt immer mehr an Bedeutung, weil dieser Rohstoff aufgrund seiner hervorragenden Stromspeicherkapazitäten für den Bau von Batterien und Akkus verwendet wird. Da vor allem in China der Markt für Elektroautos rasant wächst und auch weltweit die Produktion von Smartphones und Laptops immer weiter steigt, wird dem Rohstoff eine stetig wachsende Nachfrage prophezeit. Daher hat sich der chinesische Autohersteller „Build Your Dreams“ (BYD) für 20 Jahre die Rechte am Abbau von Lithium am Zabuye-Salzsee im äußersten Westen Tibets gesichert. Der Zabuye-See stellt mit 1,1 Millionen Tonnen Lithium das drittgrößte Vorkommen der Erde dar. Auch Kupfer ist ein Rohstoff, für den die Nachfrage immer stärker wächst, da für die Produktion von Strom -und

Internetleitungen viel Kupfer benötigt wird. Die chinesische Regierung plant schon seit Jahren, den wachsenden Energiebedarf des Landes durch eine Vielzahl von riesigen Wasserkraftwerken entlang der östlichen Flüsse Tibets zu decken. Damit diese Elektrizität dann in die südöstlichen Industriezentren transportiert werden kann, müssen Tausende Kilometer an Stromtrassen gebaut werden – alles unter der Verwendung von Kupferdrähten.

WIE FUNKTIONIERT DER RAUBBAU, UND WER IST DARAN BETEILIGT?

Die Rohstoffvorkommen in Tibet sind für chinesische Verhältnisse zwar groß, aber im Vergleich zu Abbaugebieten in anderen Ländern wie Peru oder Chile nicht unbedingt immer ergiebig. Während das Kupfervorkommen in einer der größten Gold- und Kupferminen Tibets, der Gyama Mine, mit etwas mehr als 1 Millionen Tonnen Kupfer beziffert wird, gibt es andernorts auf der Welt Vorkommen mit bis zu 100 Millionen Tonnen. Gleichzeitig befinden sich viele Rohstoffvorkommen in entlegenen Gebieten Tibets ohne Anbindung an Verkehrs- oder Stromnetze. Dies führt dazu, dass ein Abbau von Rohstoffen für Firmen sehr kostspielig ist, und ein Import deutlich billiger wäre. Da die chinesische Regierung aber aus politischen Gründen ihre Importabhängigkeit von Rohstoffen verringern will, wird der Ausbau der Bergbauindustrie in Tibet vom chinesischen Staat stark gefördert. Dazu gehört vor allem der Ausbau der Infrastruktur wie der Straßen- oder Schienennetze auf dem tibetischen Hochplateau. Zusätzlich sollen die vielen geplanten Wasserkraftwerke die benötigte Stromversorgung der Region sichern.

Als 2006 die erste Bahnstrecke von der chinesischen Provinz Qinghai nach Lhasa in Tibet eröffnet wurde, hat dies vor allem den Gütertransport vorangetrieben. Für die Bergbauindustrie war die neue Eisenbahnstrecke ein Segen, denn die Transportkosten von Rohstoffen zur Weiterverarbeitung nach China konnten damit deutlich gesenkt werden. Im 12. Fünfjahresplan (2011-2015) der chinesischen Regierung wurde die Unterstützung der Bergbauindustrie in Tibet mit insgesamt rund 7 Milliarden Euro beziffert. Insbesondere auch aufgrund dieser staatlichen Unterstützung ist der Raubbau von Rohstoffen in Tibet für die Bergbauindustrie im letzten Jahrzehnt äußerst interessant und gewinnversprechend geworden. Obwohl an diesen möglichen Profiten natürlich auch viele ausländische Firmen interessiert waren, befinden sich mittlerweile die meisten Minen in Tibet in der Hand von chinesischen Investoren und Betreibern. Viele dieser Firmen sind im Besitz des chinesischen Staates, sogenannte öffentliche Unternehmen, die in China einen wichtigen Teil der Wirtschaft beherrschen. Mehrere kanadische Firmen waren an der Erkundung und Entwicklung von Vorkommen in Tibet beteiligt, wurden dann aber nach und nach aus dem Markt gedrängt. Einzig der Betreiber der großen Gyama Mine in der Nähe von Lhasa, China Gold International, ist eine internationale Firma mit Sitz in Kanada. Doch auch diese Firma hat direkte Verbindungen zur chinesischen Regierung, denn sie ist lediglich der internationale Arm der chinesischen Firma China National Gold Group Corporation, die unter direkter Kontrolle der chinesischen Kommunistischen Partei steht.

WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT DER RAUBBAU VON BODENSCHÄTZEN AUF DIE UMWELT IN TIBET?

Der Abbau von Bodenschätzen ist ein schmutziges Geschäft. Um beispielsweise Lithiumcarbonate aus den natürlichen Lithiumsalzen des Zabuye-Salzsees zu gewinnen, sind giftige Chemikalien und große Mengen an Wasser nötig. Auch wenn in Tibet generell die Umweltstandards der chinesischen Regierung gelten, ist in dieser abgelegenen Region eine Überwachung kaum möglich. Es ist daher mehr als fraglich, ob im Gebiet um den Zabuye-Salzsee Chemikalien vom Betreiber, in diesem Fall der chinesische Hersteller von Automobilen und Akkubatterien, BYD, umweltfreundlich entsorgt werden. Generell hat die Bergbauindustrie in Tibet keine ruhmreiche Geschichte. Jahrzehntlang wurde von kleinen privaten Firmen sogenanntes Schwemmgold aus den Flüssen extrahiert, wobei die Natur und Flussbetten oft nachhaltig zerstört wurden. Aufgrund von Umweltschäden hat die chinesische Regierung schon 2005 den Abbau von Gold in Flüssen oder Flutgebieten sowie von Blei oder Arsen in der TAR verboten.

Vierorts geht die Zerstörung jedoch weiter - oft findet Bergbau illegal ohne Schürfgenehmigung oder durch Bestechung der lokalen Behörden statt. Da auch für den Abbau anderer Rohstoffe giftige Chemikalien verwendet werden, kommt es in Tibet regelmäßig durch Bergbau zu weitreichenden Wasserverschmutzungen. Dabei werden vor allem Flüsse und dadurch Trinkwasser sowie Weidegründe verseucht. Allein für 2013 hat das Tibetan Centre for Human Rights and Democracy (TCHRD) in seinem Jahresbericht vier verschiedene Vorfälle der Wasservergiftung durch Minen an verschiedenen Orten in Tibet dokumentiert. Es handelt sich immer wieder um die Ableitung von giftigen Abwässern der Minen in die Flüsse, von wo aus dann das gesamte Trinkwasser vergiftet wird. Es kommt zu Fisch- und Viehsterben, Felder und Weiden werden verseucht, teilweise in einem Umkreis von bis zu 30 km. Viehhirten können ihre Weideflächen nicht mehr nutzen, ganze Ortschaften müssen sich neue Trinkwasserquellen suchen. In der Nähe der Gyama Mine haben chinesische Wissenschaftler eine erhöhte Konzentration an Schwermetallen im Oberflächenwasser festgestellt, die sich eindeutig auf die Bergbauaktivitäten der Mine zurückführen lässt. Zusätzlich zu dieser Wasserverschmutzung ist es in der Gyama Mine im Jahr 2013 auch zu einem schwerwiegenden Erdbeben gekommen, bei dem 83 Arbeiter ums Leben gekommen sind. Entgegen der Behauptungen der Firma China Gold International und der chinesischen Regierung, dies sei auf natürliche Ursachen zurückzuführen, konnte die tibetische Exilregierung nachweisen, dass vor allem die Bergbauaktivitäten den Erdbeben verursacht hatten.

Ein Bericht der Abteilung für Umwelt und Entwicklung legt detailliert dar, wie durch die Abtragung einer Bergspitze zur Rohstoffgewinnung sowie durch das Abladen der überschüssigen Gesteinsreste mit einem Gewicht von über 2 Millionen Tonnen am Hang des Berges ein Erdbeben ausgelöst wurde. Diese Vorfälle zeigen deutlich, wie prekär die Sicherheits- und Umweltschutzvorkehrungen in einer der größten Minen

Tibets sind. Auch äußern Tibeter immer wieder ihre Bedenken über die erhöhte Erdbebengefahr, die durch den Bergbau entsteht. Doch es ist offensichtlich, dass sowohl private wie auch staatliche Bergbauunternehmen wie China Gold International keine Rücksicht auf die Tibeter und ihre Umwelt nehmen.^{1 2}

WIE REAGIERT DIE TIBETISCHE BEVÖLKERUNG AUF DEN RAUBBAU?

Für die Tibeter nehmen der Bergbau und der damit einhergehende Raubbau von Bodenschätzen schon seit vielen Jahren bedrohliche Formen an. Ihrer Sorge um die Zerstörung ihres Lebensraums geben sie Ausdruck in gewaltfreien Protesten gegen Bergbaufirmen oder die lokale Regierung. Die Tibet-Organisationen Tibet Watch und Canada Tibet Committee (CTC) haben seit 2010 insgesamt 17 Proteste gegen Bergbauaktivitäten in Tibet dokumentieren können. Diese Proteste finden auf dem gesamten tibetischen Hochplateau statt, von Lhasa bis nach Ost-Tibet, und es nehmen teilweise mehrere Tausend Tibeter daran teil.

Am 24. Mai 2013 haben im Bezirk Driru, Nagchu Präfektur (TAR), etwa 3.500 Tibeter gegen den erneuten Bau einer Mine am heiligen Berg Naglha Dzamba protestiert, indem sie die Baustelle besetzten. Parallel dazu haben sie versucht, die lokale Regierung in Driru mit einer Petition vom Raubbau an ihrem heiligen Berg abzubringen. In Lhagang, Bezirk Dartsedo, Kardze, Tibetische Autonome Präfektur (TAP), haben Tibeter nach einer weitflächigen Wasserverschmutzung der anliegenden Mine riesige Berge toter Fische aus dem verschmutzten Fluss vor dem Büro der lokalen Behörden abgeladen. Auch zwei der mittlerweile mindestens 140 Selbstverbrennungen fanden aus Protest gegen den Raubbau in Tibet in der Nähe einer Mine im Stadtbezirk Amchok statt (Tsering Dhondup, 20.11.2012, 34 Jahre alt; Kunchok Tsering, 26.11.2012, 18 Jahre alt). Die Forderungen der Tibeter bei diesen Protesten sind klar:

- / kein Raubbau an religiösen Orten
- / keine Umweltverschmutzung und Zerstörung der Natur
- / keine Zwangsumsiedlung und Benachteiligung von Tibetern.

Neben der Umweltzerstörung ist für die Tibeter eine weitere schreckliche Konsequenz des Raubbaues auch die Schändung ihrer heiligen Berge und Flüsse. Bestimmte Berge und Seen werden von Tibetern als Heimat buddhistischer Gottheiten und somit als heilig angesehen, wie beispielsweise der Naglha Dzamba Berg im Bezirk Driru. Bergbau gilt an diesen Orten als Entweihung, die die Gottheiten erzürnt und somit Erdbeben oder anderes Unheil über die Region bringen kann. So liegt eine der größten Minen Tibets, die Gyama Mine im Gyama Tal nahe Lhasa, am Geburtsort eines der wichtigsten

¹ Tibet Watch (2015): Environmental Protests on the Tibetan Plateau. Tibet Watch Thematic Report. January 2015. S. 2
Canada Tibet Committee (2015): Assembly and Association Rights in the Context of Natural Resource Exploitation (Tibet). Submission to the United Nations Rapporteur on the Rights to Freedom of Peaceful Assembly and of Association. S. 6-7.

tibetischen Könige des 7. Jahrhunderts, Songtsen Gampo. In dem historisch bedeutsamen Gyama Tal befinden sich auch mehrere heilige Stätten des tibetischen Buddhismus sowie das Rinchen Gong Kloster aus dem 12. Jahrhundert. Als das Tal 2009 durch die Bergbauaktivitäten in der Mine von weitreichenden Wasserverschmutzungen bedroht war, kam es zu Protesten von Tibetern gegen die dort operierenden Bergbauunternehmen. Zusätzlich hat die internationale Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch 2013 in ihrem Report „They say we should be grateful“ auch die Zwangsumsiedlung der tibetischen Bevölkerung im Gyama Tal nachweisen können. Tibetische Bauern, Nomaden, die Bevölkerung ganzer Dörfer wurden gezwungen, ihre traditionellen Weidegründe und Lebensformen aufzugeben und in sozialistische Dörfer zu ziehen – alles für eine Ausweitung der Bergbauminen im Tal.

Wie der Report belegt, sind dort zahlreiche Tibeter gegen ihren Willen umgesiedelt worden. Tibetische Nomaden wurden zudem zwangsangesiedelt und durch den damit einhergehenden Verlust ihrer Yakherden ihrer Lebensgrundlage beraubt. Die lokalen chinesischen Behörden hatten zuvor klargestellt, dass bei Widerstand lange Haftstrafen drohen. Gleichzeitig prangert CTC in seinen Berichten auch die diskriminierenden Beschäftigungspraktiken der China Gold International in den Gyama Minen an. Obwohl die Firma mehrfach behauptet hat, im Sinne der wirtschaftlichen Entwicklung Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung zu schaffen, entspricht dies nicht ihrem tatsächlichen Vorgehen. Wie ein anonymen Augenzeuge dem CTC berichtete, wissen die tibetischen Dorfbewohner nichts über Arbeitsmöglichkeiten beim Bergbauunternehmen. Im Gegenteil, sie sind davon überzeugt, dass eine chinesische Firma wie die China Gold International sie niemals anstellen würde. Tatsächlich arbeiten hauptsächlich chinesische Wanderarbeiter in der Gyama Mine, so wie es auch in allen anderen Minen üblich ist. Dies wurde beim großen Erdbeben 2013 deutlich: Nur zwei der 83 verunglückten Arbeiter waren Tibeter.

WIE REAGIERT DIE CHINESISCHE REGIERUNG AUF DIE PROTESTE DER TIBETER?

Leider werden Proteste der Tibeter von der chinesischen Regierung immer wieder mit Gewalt und willkürlichen Haftstrafen beantwortet. Obwohl nach den Protesten im Mai 2013 in Driru der Raubbau am heiligen Berg Naglha Dzamba von der lokalen Regierung untersagt wurde, kam es in den folgenden Monaten vermehrt zu Festnahmen. Proteste gegen diese willkürlichen Verhaftungen wurden im Oktober 2013 vom chinesischen Militär gewaltsam unterdrückt, wobei mehr als 60 Tibeter verletzt und eine Person sogar angeschossen wurde. Gleichzeitig fanden in der ganzen Region politische Umerziehungskampagnen der chinesischen Regierung statt. Im Dezember 2013 wurden mindestens fünf Tibeter aufgrund ihrer Teilnahme an den Protesten zu mehrjährigen Haftstrafen (3 bis 12 Jahre) verurteilt. Ein ähnliches Vorgehen der chinesischen Regierung wird auch aus vielen anderen Bergbaugebieten gemeldet.

Die repressiven Reaktionen der chinesischen Regierung, selbst auf kleine Proteste, sind symptomatisch für ihr generelles politisches Vorgehen auf dem tibetischen Hochplateau. Obwohl die chinesische Verfassung Umweltschutz

Standards festlegt, obwohl sich sogar der chinesische Staatspräsident Xi Jinping öffentlich für verstärkten Umweltschutz einsetzt, sobald Tibeter beginnen, sich mit gewaltfreien Mitteln auf ihre Rechte zu berufen, wird mit militärischer Härte zugeschlagen. Im Bezirk Dzatoe haben Tibeter bei Protesten chinesische Flaggen und Bilder des Staatspräsidenten geschwenkt, um nicht als tibetische Nationalisten beschuldigt zu werden. Trotz des friedlichen Protests wurde noch am selben Tag chinesisches Militär in den Ort entsandt. Dieses beendete die Demonstration, indem es in die Menge schoss. Mindestens 14 Tibeter wurden mit teils schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert; mindestens acht Personen wurden noch vor Ort verhaftet. Der Abbau von Bodenschätzen in Tibet dient lediglich dem Profit der chinesischen Unternehmen und Politik, aber nicht der lokalen Bevölkerung. Stattdessen wird jeglicher Widerstand von Tibetern zum Anlass genommen, die politische Kontrolle über die Menschen in der Region nur noch weiter auszuweiten und sie jeglicher Rechte über ihr Land und ihre Ressourcen zu berauben. Durch Zwangsumsiedlungen, Landraub und Umweltverschmutzung wird den Tibetern zusätzlich noch ihre gesamte Lebensgrundlage genommen.

INWIEFERN UNTERSTÜTZEN WIR DIESEN RAUBBAU IN TIBET, UND WAS KÖNNEN WIR TUN?

Schon heute hat fast jeder Mensch in unserer Umgebung ein Handy und einen Computer. Viele dieser Geräte sind mit Bestandteilen aus natürlichen Bodenschätzen gefüllt: Batterien aus Lithium, Drähte aus Gold oder Kupfer. Die Märkte werden von einer Handvoll Unternehmen dominiert, die ihre Geräte aufgrund der preiswerten Produktion im Ausland über Tochterfirmen fertigen lassen. Dabei bleibt die Herkunft der einzelnen Bestandteile oft ungeklärt. Die Produktionsbedingungen werden selten hinterfragt. Bergbauunternehmen stehen mit der Förderung von Bodenschätzen oft ganz am Anfang einer langen und oft undurchsichtigen Produktionskette. International gibt es aber einige Institutionen, die versuchen, weltweit operierende Unternehmen zur Einhaltung sozialer Standards zu bewegen. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat Richtlinien für multinationale Unternehmen festgelegt, die auch Menschenrechte und Umweltschutz umfassen.

Zu den Mitgliedern der OECD gehören die meisten EU-Länder sowie u.a. Australien, Kanada und die USA. Unternehmen mit Sitz in diesen Ländern können durch die OECD zur Einhaltung der Richtlinien angewiesen, aber nicht rechtlich verurteilt werden. Genau über diesen Weg versucht das CTC schon seit mehreren Jahren, mit einer Kampagne Druck auf die internationalen Betreiber der Gyama Mine, China Gold International mit Sitz in Kanada, auszuüben. Dabei geht es speziell um den Schutz der Umwelt und der Menschenrechte sowie um die Transparenz des Unternehmens. Gleichzeitig haben CTC und Students for a Free Tibet Canada versucht, mögliche Investoren der kanadischen Firma mit einem Bericht zum Reputationsrisiko der Firma zu informieren und zum Handeln zu bewegen.

Leider gibt es bis heute noch keine unabhängigen Berichte über nachhaltige Veränderungen in der Unternehmenspraxis der Minenbetreiber im Gyama Tal, Tibet.

Viele Unternehmen schreiben sich mittlerweile ihre ‚Corporate Social Responsibility‘ (CSR – dt.: Gesellschaftliche Verantwortung des Unternehmens) auf die Fahne, um einer öffentlichen Kritik zu entgehen. Daher haben die OECD und seit 2015 auch die EU eine Verordnung zum Import sogenannter Konfliktminerale erlassen. Dabei geht es um eine freiwillige Selbstzertifizierung für die Einfuhr von Gold, Zinn, Tantal und Wolfram aus Konflikt- und Hochrisikogebieten weltweit. Leider sind davon bislang Unternehmen ausgeschlossen, die Rohstoffe über fertige Produkte, wie z.B. Handys oder Laptops, importieren. Verschiedene Menschenrechtsorganisationen fordern eine verpflichtende Regelung, die auch noch weitere Bodenschätze miteinschließt. Für Tibet würde das vor allem für Mineralien wie Lithium oder Kupfer Sinn machen. Daher sollten diese Konfliktminerale in die OECD- und EU-Richtlinien aufgenommen und Tibet als Konfliktregion anerkannt werden.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Gabriel Lafitte (2013): *Spoiling Tibet - China and Resource Nationalism on the Roof of the World*. London & New York: Zed Books.

Michael Buckley (2014): *Meltdown in Tibet – China’s Reckless Destruction of Ecosystems from the Highlands of Tibet to the Deltas of Asia*. New York: Palgrave Macmillan.

Tibet Watch (2015): *Environmental Protests on the Tibetan Plateau*. Tibet Watch Thematic Report. January 2015.
http://www.tibetwatch.org/uploads/2/4/3/4/24348968/environmental_protests_on_the_tibetan_plateau.pdf

Canada Tibet Committee (2015): *Assembly and Association Rights in the Context of Natural Resource Exploitation (Tibet)*. Submission to the United Nations Rapporteur on the Rights to Freedom of Peaceful Assembly and of Association.
www.tibet.ca/_media/PDF/SubmissionSRFreedomAssembly.pdf

Canada Tibet Committee (2014): *Request for Review Submitted to Canada’s National Contact Point Pursuant to the OECD Guidelines for Multinational Enterprises*. Specific Instance Regarding: The Operations of China Gold International Resources Corp. Ltd., at the Copper Polymetallis Mine at the Gyama Valley, Tibetan Autonomous Region. www.tibet.ca/_static/NCP.CGIR.jan2014.pdf

Human Rights Watch (2013): *“They Say We Should Be Grateful” – Mass Relocation Programs in Tibetan Areas of China*.
http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/tibet0613webwcover_0.pdf